

Eine Urgewalt im Zehntkeller – mit Tradition

Peter Nassauer brillierte bei der 18. „Heiter-literarischen Weinprobe“ im Zehntkeller – Auch Bretschi lief zur Höchstform auf – Publikum begeistert

Von Micha Hörnle

Schriesheim. Einheimischen die „Heiter-literarische Weinprobe“ mit Peter Nassauer zu erklären, ist ein bisschen wie Eulen nach Athen tragen. Denn erstens ist Nassauer ja selbst Schriesheimer, und zweitens macht er das schon zum 18. Mal im Zehntkeller. Kaum hatte es sich herumgesprochen, dass der 71-Jährige wieder dort auftritt, waren alle 160 Karten im Nu weg.

Aber für den unwahrscheinlichen Fall, dass jemand mit dieser Veranstaltung nichts anzufangen weiß, eine kleine Hinführung: Es hat etwas von einer Urgewalt, wenn Nassauer den Zehntkeller ganz für sich einnimmt. Der „Kammerschauspieler“ – diesen Ehrentitel erhielt er vor fast 25 Jahren, damals noch zu seiner Zeit im Pfalztheater Kaiserslautern – trägt in seiner un-nachahmlichen, fein nuancierten Baritonstimme Perlen der Literatur rund um den Wein vor, nicht ohne bei fortgeschrittenem Weinkonsum des Publikums – schließlich handelt es sich ja auch um eine Weinprobe – die Themen zu wechseln: Dann schallt von der Bühne auch mal Zwischenmenschliches und vielleicht auch leicht Anzügliches – aber immer unterhaltsam, nie zotig. Da sitzt eben ein Profi, der weiß, was er wann seinen Zuhörern zumutet.

Volkstümlich äußerte sich der Elsässer Franziskanerpater Johannes Pauli zu den Folgen des Weintrinkens – und zwar in Fabelform: Die Trinker machten sich zu Affen, benähmen sich wie Säue, seien aber auch gelegentlich brav wie die Lämmlein und tapfer wie die Löwen: „Da nehme sich jeder ein Exempel, welches ihm gleich sei.“

Hübsch auch eine Anekdote aus dem Rheingau: Dort verlangte ein Sterbender von seiner treu sorgenden, aber auch geizigen Gattin erst eine Flasche guten Riesling, dann eine zweite und schließlich eine dritte. Die sagte dann entnervt: „Wird heute gesoffen oder gestorben?“ Nassauer unterrichtete die Zuhörer in allen Fragen des Alkohols und der Geschlechter – wie dem Sinn der Sekt-Bar, zumindest früher: „Das war das ‚Parship‘ unserer Jugend.“ Nicht ohne



Er trägt den Ehrentitel „Kammerschauspieler“ und verfügt über eine fein nuancierte Baritonstimme, mit der er Literarisches, Lustiges und leicht Anzügliches zum Thema Wein vortrug: Peter Nassauer. Foto: Kreuzer

Folgen: „Betrunken zu flirten ist wie Einkaufen mit Hunger: Man kommt mit etwas heim, was man nicht haben wollte.“

Aber da wäre ja noch seine Frau, Gabriele Mohr-Nassauer, vor. Als Kulturkreisvorsitzende begrüßte und verabschiedete sie ihren Mann – während er das Publikum am natürlich frei erfundenen (wenn auch an literarische Vorgaben angelehnten) Eheleben teilhaben ließ: Das hatte dann ein bisschen etwas von Ephraim Kishons „bester Ehefrau von allen“, wenn es um den täglichen Kampf um die falsch aufgestellte Zahnpastatube ging („Ich habe bereits über getrennte Tuben nachgedacht“) oder um allerhand Frustrationen beim Aufhängen einer Vorhangstange, die das halbe Schlafzimmer ruinierte. Er: „Wieso hast Du keinen Handwerker geheiratet?“ Sie: „Das mache ich nach unserer Scheidung.“

Apropos Eheleben: Nassauer näherte sich mit Kurt Tucholsky der Frage, wieso der Film beim „Happy End“ aufhört, denn besser wird es später nicht: „Die Ehe war

zum größten Teile vabrühte Milch un Langeweile. Und darum wird beim Happy End im Film jehöhnlich abjebldnt.“ Natürlich ließen die Zuhörer nach alledem Nassauer erst nach zwei Zugaben gehen.

Ja, getrunken wurde natürlich auch an diesem Abend. Sechs Weine der Winzergenossenschaft (WG) wurden kredenzt von den aktuellen und ehemaligen Weinhoheiten und von WG-Geschäftsführer Manuel Bretschi, der zur Höchstform auflief: Souverän plauderte er zum Beispiel über den „Bülent blanc“, den die WG mit dem Mannheimer Comedian Bülent Ceylan kreiert hat – und der seitdem Markenbotschafter der WG ist. Der war wohl auch nötig, denn als Bretschi vor knapp zwei Jahren seinen Kollegen vom Deutschen Weininstitut in Mainz ankündigte, nach Schriesheim zu gehen, hatte keiner von der Stadt und ihrem Wein gehört – was im Zehntkeller für ehrliche Empörung sorgte.

Der Silvaner wiederum, obwohl im Schriesemer Lied besungen, führt hingegen

heute eher ein Schattendasein – zu Unrecht, so Bretschi: „Er ist die unterschätzteste Rebsorte.“ Später kam ein Grauburgunder ins Glas, der mittlerweile den Riesling überholt hat – weil er irgendwie allen schmeckt. Das kann man so von einer neuen Sorte, dem Cabernet blanc, nicht sagen, denn der sticht ein bisschen in der Nase. Zumal er eine der neuen pilzwiderständigen Sorten („Piwi“) ist, die kaum mehr gespritzt werden müssen. Der wie auch der Grauburgunder wurden erst unlängst beim „Weinschiff“ der WG auf der „Königin Silvia“ kredenzt (RNZ vom Freitag) – wie auch der Jungwinzerinnen-Riesling vom Schlossberg, der feinherb ausgebaut wurde. Weinkönigin Ann-Kathrin Haas, die sich diesen Riesling zusammen mit ihrer Vor-Vorgängerin Annalena Spieß ausgedacht hat, erklärte: „Unsere Freunde trinken keinen Wein. Deshalb brächten wir etwas in die Flasche, was allen schmeckt.“

Kurz vor knapp gab es für die Gäste noch „großes Kino“ von Bretschi – nämlich den wohl besten (und teuersten) Spätburgunder, den die WG je in den Handel gebracht hat: eine im Barrique ausgebaute „Grande Cuvée“ von 2018 zum 90. WG-Jubiläum vor zwei Jahren: „Die besten Trauben aus den besten Fässern“, so Bretschi. Schade nur, dass viele Weintrinker den Spätburgunder nicht so mögen, weil er nicht so schön dunkelrot im Glas funkelt. Da kann man nur mit Nassauer reimen: „Wie schön, ein Kork zu sein auf einer Flasche Schriesheimer Wein.“

Und das Publikum? Wie stets helllauf begeistert. Kurt Hartmann fand die „Kombination aus Weinprobe und Lesung gut“, Bretschi habe „seine Sache hervorragend gemacht“. Nur fühlt er sich „vom Zehntkeller immer noch entfremdet. Die alten Bilder fehlen“. Gerhard Krug aus Dossenheim war schon „fünf oder sechs Mal da“: „Der Peter macht es einfach fantastisch, der Bretschi ist gut. Ich bin nächstes Jahr wieder hier!“ Und Nassauer selbst? Der ist auch nach dem 18. Mal noch nicht müde: „Das ist immer schön hier, eine runde Sache – vor allem mit dem Schriesheimer Publikum.“